

Basler Zeitung, Seite 6 schweiz

22.12.2010

Die Schweiz muss Engagement in Kosovo überdenken

Vischer

Daniel Vischer*

Der Bericht von Dick Marty an den Europarat löste vergangenen Donnerstag einen eigentlichen Schock aus. Darin steht, Hashim Thaci sei der «Boss» eines «mafiaähnlichen» kriminellen Netzwerkes, das Waffen, Drogen und menschliche Organe in Osteuropa schmuggelt. Konkret wird Thaci vorgeworfen, der Chef einer Bande gewesen zu sein, die in Gefangenenlagern der UCK Gefangenen Nieren entnahm und anschliessende Morde organisierte.

Minutiöse Abklärungen

Der erste Vorfall datiert bereits vom Sommer 1999, an dem vor allem auch der Arzt Dr. Shaip Muja beteiligt war, der heute ein enger Mitarbeiter von Premierminister Thaci ist. Der Bericht wurde in Auftrag gegeben, nachdem die ehemalige Chefanklägerin für das Kriegsverbrechertribunal in Den Haag, Carla del Ponte, daran gehindert worden sein soll, die obersten Mitglieder der UCK, der Befreiungsarmee von Kosovo, deren Chef Thaci war, zu untersuchen. Was sie in ihren Memoiren vor zwei Jahren antönte, ist nun nach minutiösen Abklärungen erhärtet. Nun fragt sich einzig, wann gegenüber Thaci das Gleiche gilt wie gegen die dem Haager Tribunal bisher Überstellten.

Überhaupt hat der Bericht zwar wie eine Bombe eingeschlagen, ausser zur Schau gestellter Empörung aber bislang kaum Folgen ausgelöst. Einzig Aussenministerin Calmy-Rey verzichtete darauf, den Prix Diaspora entgegenzunehmen, mit dem sie für ihre Verdienste um die Unabhängigkeit von Kosovo ausgezeichnet wurde. Dazu hatte sie fraglos guten Grund, stellen sich doch verschiedene Fragen an sie als Aussenministerin, welche die Anerkennung von Kosovo vor zwei Jahren forcierte. Denn sie wie auch die Repräsentanten der anderen in Kosovo hauptsächlich engagierten Länder, aber vor allem auch die UN-Verwaltung Umnik werden nun zu erklären haben, ob sie tatsächlich nichts gewusst und warum sie nichts unternommen haben. Immerhin sagt Marty deutlich, die internationale Gemeinschaft ignoriere die Kriegsverbrechen, welche die UCK im Kosovokrieg gegen die Serben unternommen habe, und setze die Priorität stattdessen auf irgendeine Form der kurzfristigen Stabilität. Das war indes nur möglich, weil deren Politik einseitig von allem Anfang an gegen Serbien gerichtet war. Als richtig

und moralisch integer galt eben, was Serbien schadet, das war auch in der Schweiz die vorwiegende Meinung im linken wie im rechten Lager und vor allem in praktisch allen Medien. Dabei war der von Joschka Fischer zum neuen humanitären Krieg erklärte Nato- Luftkrieg gegen Serbien genauso völkerrechtswidrig wie später der Irakkrieg und erfolgte ohne UNO-Ermächtigung. Er beruhte auf der Kriegslüge von «Racak», einem zu Unrecht den Serben zugerechneten Massaker, wie man heute weiss. Erst das macht verständlich, warum die UCK so agieren konnte. Wenn nun deren Verbrechen endlich aufgedeckt werden, wird auch zwangsläufig die Geschichte der letzten 20 Jahre in Ex-Jugoslawien neu zu bewerten sein. Dies wird einige bestimmt nicht erfreuen. Und auch die Schweiz wird ihr Engagement in Kosovo überdenken müssen, die Tage der Swisscoy jedenfalls sind gezählt.

* Daniel Vischer ist Nationalrat der Grünen Partei (ZH) und erklärt hier wöchentlich seine Sicht der Dinge.